

Kohlbecker ließ die Rathaus-Ruine seines Vaters abreißen

Moderne Architekten hatten für die Architektur des Historismus kein Verständnis / Neubau mit Marmor verkleidet

Von unserem Redaktionsmitglied
Ulrich Coenen

Nach Kriegsende stand Karl Kohlbecker in Gaggenau wieder ganz am Anfang. „Er erstellt eine Wohnbaracke, eine zweite für ein Büro und schon im Herbst des Jahres 1945 beginnt er, zum Wiederaufbau seines arg zerstörten Geburtsstädtchens seinen Beitrag zu leisten“, berichtet die Festschrift anlässlich seines 60. Geburtstags. „Bis zur Währungsreform sind über 300 Wohnhäuser wiederaufgebaut und tragen dazu bei, im Straßenbild der Stadt die Folgen der beiden Luftangriffe vom Herbst 1944 zu beseitigen.“

SERIE: Karl Kohlbecker

Als „Krönung“ des Wiederaufbaus seiner Heimatstadt sah Kohlbecker den Neubau des Rathauses. Der Vorgängerbau von 1908 war im Krieg zerstört worden. Historische Fotos zeigen aber, dass noch große Teile der Umfassungsmauern standen.

Bauherr des alten Rathauses war Karl Kohlbeckers Vater, der von 1902 bis 1919 Bürgermeister von Gaggenau war. Das dreigeschossige Gebäude aus Bruchstein über hohem Sockelgeschoss war ein typisches Beispiel für den späten Historismus. Das ist die bauhistorische Epoche, die von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zum Ersten Weltkrieg dauerte. Sie orientierte sich am Vorbild aller früheren Epochen. Dabei gab es sowohl eine zeitliche Reihenfolge der rezipierten Baustile, als auch die Verbindung eines Stils mit bestimmten Bauaufgaben. Neoromanik und Neogotik kamen beispielsweise häufig beim Sakralbau zum Einsatz. Öffentliche Gebäude wurden oft im Stil der Neorenaissance gebaut. Das alte Gaggenauer Rathaus mit Staffelgiebel und Erkertürmchen war dafür ein Beispiel.

Als das Rathaus am 10. September 1944 von Bomben schwer beschädigt wurde, war es erst dreieinhalb Jahrzehnte alt. Die Menschen in der Nachkriegszeit sahen die Architektur und Ausstattung des Historismus kritisch. Kriegsrüinen die-



Das Weiße Haus von Gaggenau: Karl Kohlbecker baute das neue Rathaus in den Jahren 1957 und 1958. Es ersetzte den im Krieg stark zerstörten Vorgängerbau seines Vaters, der Bürgermeister von Gaggenau war.
Foto: Ulrich Coenen

ser Zeit wurden meist abgerissen. Wenn sie erhalten blieben, schlugen die Eigentümer oft das Dekor von den Fassaden und brachen größere Schaufenster in die Wände, um ihren Häusern ein modernes Erscheinungsbild zu geben.

Die Nachkriegsmoderne forderte eine sachliche Formensprache. Der österreichische Architekt Adolf Loos hatte schon 1918 seine Schrift „Ornament und Verbrechen“ publiziert und damit gegen den Formenreichtum des Historismus rebelliert. In Deutschland wandte sich das 1919 eröffnete legendäre Bauhaus zunächst in Weimar und dann in Dessau als Ausbildungsstätte gegen die Architektur des 19. Jahrhunderts. Allerdings wurde

die Entwicklung zur Moderne in Deutschland durch das sogenannte Dritte Reich unterbrochen. Für repräsentative öffentliche Gebäude, zu denen auch Rathäuser zählten, setzten die Nazis auf neoklassizistische Formen, für die Hitlers Lieblingsarchitekt Albert Speer stand.

Der Gaggenauer Gemeinderat beschloss am 19. September 1956 einstimmig den Abriss der Rathausruine und den Neubau an gleicher Stelle. Im Februar 1957 wurden die Trümmer abgeräumt. Kohlbecker, der als Modernist in der NS-Zeit gezwungen war, sich auf Industriebau zu konzentrieren, durfte ein repräsentatives öffentliches Gebäude in seiner

Heimatstadt bauen.

Karl Kohlbecker wird es kaum bedauert haben, dass er das Rathaus seines Vaters durch einen modernen Neubau ersetzen sollte. Für den Historismus hatte er als Kind seiner Zeit kein Verständnis.

Am 27. September 1958 wurde das Rathaus mit einem Festakt seiner Bestimmung übergeben. Aus diesem Anlass erschien eine Sonderbeilage des Badischen Tagblatts. Die lässt aber erahnen, dass die betont sachliche Architektur damals nicht völlig unumstritten war: „Die künstlerischen Momente des Baues stammen aus einem Guss und sind glücklich, ohne Konzession an den allgemeinen Publikumsgeschmack, gelungen.“

Gerade dies scheint bedeutungsvoll, denn es zeigt, wie jedes solches Unterfangen, den Mut, Kritik hinzunehmen.“

Das Rathaus besteht aus dem sechsgeschossigen turmartigen Hauptgebäude über rechteckigem Grundriss, welches das Stadtzentrum überragt, und einem zweigeschossigen Nebengebäude. Fassadenplatten aus Laaser Marmor, der in Südtirol gebrochen wurde, geben dem kubischen Baukörper seine charakteristische ursprünglich strahlend weiße Farbe, die inzwischen Patina angesetzt hat. Der Flachbau ist mit einem dunkleren Naturstein verkleidet. Der Turm grenzt mit seiner Schmalseite und dem Haupteingang an den Marktplatz. Eine Freitreppe führt zu einer offenen Halle mit kräftigen Pfeilern. Von dort gelangt der Besucher in die Eingangshalle und ins Treppenhaus. Der Sitzungssaal befindet sich im ersten Obergeschoss, der Beletage des Rathauses.

Doch Kohlbecker arbeitete in den 1950er Jahren nicht nur für seine Heimatstadt. Er war weiterhin ein sehr erfolgreicher Industriearchitekt. Er plante Fabriken für Daimler-Benz, unter anderem in Brasilien und Argentinien, und für Auto-Union in Ingolstadt. Christoph Kohlbecker, der zweite seiner vier Söhne aus der 1932 geschlossenen Ehe, trat 1959 ins Büro ein. Er hatte seit 1954 an der Technischen Hochschule Karlsruhe bei Egon Eiermann studiert. Karl Kohlbecker starb am 12. Februar 1982 in Gaggenau. Sein Büro wird inzwischen in dritter Generation von seinen Enkeln Matthias und Florian geführt. Der Schwerpunkt liegt nach wie vor im Industriebau.

Zur Serie

Karl Kohlbecker ist der bedeutendste Architekt Gaggenaus. Nach dem Zweiten Weltkrieg baute er das neue Rathaus. Kohlbecker war ein Pionier des Industrie- und Verwaltungsbaus. Ab 1938 entstand unter seiner Leitung das Volkswagen-Werk in Wolfsburg. 1954 plante er für die französischen Streitkräfte in Baden-Baden das Babo mit der ersten Vorhangsfassade der deutschen Nachkriegszeit. Diese Serie beschreibt das Leben Kohlbeckers, der vor 40 Jahren gestorben ist.